



Medienmitteilung des Schweizerischen Bauernverbandes vom 15. Mai 2006

## WTO muss Eigenversorgung ermöglichen

**Die Resultate eines Abschlusses der WTO-Verhandlungen müssen für alle Mitgliedländer tragbar sein. Bewegung braucht es in allen, nicht nur in einzelnen Dossiers. Dies fordert der Schweizerische Bauernverband (SBV) und unterstützt damit die Ziele der Demonstration von heute Abend in Genf.**

Die zurzeit laufenden WTO-Verhandlungen in Genf konzentrieren sich einmal mehr ausschliesslich auf das Agrardossier. Dort zeichnet sich ein Seilziehen zwischen Export- und Importstaaten von Nahrungsmitteln ab. Für den Schweizerischen Bauernverband darf es nicht sein, dass die Nettoimporteure, zu denen auch die Schweiz gehört, die Hauptlast der Liberalisierungsfolgen tragen und die grossen Agrarexporteure keine oder nur geringe Zugeständnisse machen. Zudem erwartet er Fortschritte in allen WTO-Dossiers.

Um wettbewerbsfähiger zu werden, hat sich die Landwirtschaft in den letzten Jahren weltweit einschneidend verändert. Nach dem Abschluss der Uruguay-Runde der WTO nahm der Druck auf die Produzentenpreise stark zu. Gleichzeitig stiegen die Anforderungen bei der Ökologie, dem Tierwohl und der Nahrungsmittelsicherheit. Weltweit sanken in der Folge die Einkommen der bäuerlichen Familienbetriebe. Diese produzieren vor allem für den Binnenmarkt. Sie sind dadurch für die Ernährungssicherung eines Landes, aber auch die Gestaltung und Pflege der Landschaft und die dezentrale Besiedelung von entscheidender Bedeutung. Weil die Grenzen sich immer weiter öffnen und die Exportwirtschaft sich zusammenschliesst, verlieren die bäuerlichen Familienbetriebe an Konkurrenzkraft. Sie produzieren mit den lokal vorhandenen Ressourcen (Topographie, Klima, usw.) und arbeiten in einem gegebenen Kostenumfeld. Dies im Gegensatz zu Konzernen, die ihre Produktion in diejenigen Regionen und Länder verlegen, die über geeignete natürliche Ressourcen und über die grössten Kostenvorteile verfügen.

Der SBV arbeitet weltweit eng mit Bauernverbänden und Organisationen zusammen, um die Zukunft der bäuerlichen Familienbetriebe zu sichern. Er unterstützt deshalb auch das Anliegen der Ernährungssouveränität von Uniterre, Via Campesina und weiteren Gruppen, die heute abend in Genf demonstrieren. Ohne den weltweiten Handel unterbinden zu wollen, muss es jedem Land möglich sein, für seine Bevölkerung eine gewisse Grundversorgung mit Nahrungsmitteln sicherzustellen.

### *Rückfragen:*

*Sandra Helfenstein, Mediensprecherin SBV, Tel. 056 462 52 21, Mobile 079 826 89 75*

*Heidi Bravo, Stab Internationales SBV, Mobile 078 681 86 06*

*[www.sbv-usp.ch](http://www.sbv-usp.ch)*